

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 50

Rubrik: Fragen an Radio Seldwyla

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besuch im Bundeshaus...

Tante Greti teilte mir ihren Weihnachtswunsch telefonisch mit. Tante Greti ist meine resolute Tante. Sie ist Metzgersfrau – und somit die Schlaghammermethode gewöhnt:

«Also jetzt kommst du mit mir nach Bern. Und zwar in den Nationalrat. Mindestens aber in die Kleine Kammer. Und ins grosse Foyer...»

«Was willst du denn in Bern?»

«Ich will, dass die punkto Fleischpreise einmal bessere Vorsätze fassen. Und dann wollte ich schon immer einmal die Helvetia aus Stein sehen. Und den Bundesplatz. Und unsere hohen Herren mit den niederen Gehältern. Das war ein Vorsatz – und den will ich jetzt ab-buchen...»

«Und kannst du mir erklären, wie wir da hereinkommen...?»

«Ach, das Wursteln ist ja meine Spezialität. Da unterscheide ich mich mit keinem Haar von den Politikern. Also werden sie uns schon passieren lassen...»

Wir fuhren also nach Bern. An die letzte Session. Vor dem Bundeshaus schauten drei Uniformierte zum Rechten. Und zu den Linken. Auf dass die alle recht tun.

Falls Sie, geschätzter Leser, einmal nach Bern kommen und vor dem Bundeshaus stehen, so fallen Ihnen zwei Männer ins Auge. Aus Bronze. Links sitzt der Intellektuellere. Rechts sitzt der Linkere (wobei rechts und links stets eine Frage des richtigen Standpunktes ist – auch vor dem Bundeshaus).

Der linke Bronzemann (das tönt wie Ombudsmann) schreibt etwas Nettes in ein Buch. Vielleicht heisst er Cincera. Ueberdies zeigt er einen sportlichen, nackten Oberkörper (der Bronzemann, nicht der Herr Cincera). Ein fröhlicher Schulbub setzte sich ihm auf die Schoss. Ein anderer wollte das Ereignis fotografieren – die Kinder kamen aus dem Tessin. Und sprachen fließend schwäbisch: «Jetz knips' ich ein Foto von dir und dem Männele...»

Ob solchem wurde der Blau-Uniformierte aufgeschreckt. Er holte den Bub von der Männer-schoss. In Bern weiss jeder was Sitte und Anstand ist – auch wenn die Männer aus Bronze sind.

Der andere Bronzemann vor dem Bundeshaus hat es besser. Er ist bekleidet. Und friert weniger. Ueberdies blättert er ange-regt in einer Lektüre. Was er da liest, weiss keiner so genau. Mit Bestimmtheit kann man lediglich

sagen, dass es nicht die «Tat» ist...

Ueberhaupt hat es auf dem Bundesplatz so viele halbnackte Männer. Alle oben ohne – man könnte beinahe auf falsche Ideen kommen. So etwa bei der Nationalbank. Dort stützen zwei Halbnackte den Giebel. Und den Dollar.

Man sieht – der erste Eindruck von der Bundesstadt war auch für die weltgewohnte Tante Greti leicht verwirrend. Vor ihrem Angriff auf das Bundeshaus machte sie noch bei einem Antiquitäten-Ständlein halt. Hier erstand sie sich ein Diadem. Und einen violetten Elsässer Grälleli-Kranz. Die Märtnfrau wünschte uns eine schöne Begrüssung.

Tante Greti steckte sich das Diadem ins Haar: «Sicher ist sicher – vielleicht erkennen sie mich als Wurstkönigin. Dann bin ich so gut wie drinnen...»

Irgendwie kämpften wir uns an das Hauptportal des Bundeshauses vor. An einer Türe steht: «Nur am Drücker drücken.» Wir drückten – und ein Druck, pardon: ein Trick öffnete uns automatisch das Tor zum Palast.

«Sehr vornehm – drinnen sind wir!», nickte das Greti stolz und drückte ihr Diadem gerade. «Und sauber haben sie's hier – das muss man ihnen schon lassen. Keine Sauereien, keine Schmierereien – fast wie im Petersdom.» Greti seufzte. Es kennt die grosse Welt.

«... und dort, dieser geschnitzte Bär. Mindestens vier Zentner ohne Knochen...»

Der Bär war aber eine Aufsicht. Er brummte freundlich:

«Was wollen Sie denn hier...?»

«... in den Nationalrat», strahlte das Greti sonnig.

«So?», grinste der Wächter, «das wollen viele. Hier kommen Sie jedoch nicht herein. Der Weg in den Nationalrat geht immer hinten herum...»

Dann drückten wir wieder am Drücker. Und standen automatisch draussen.

Die ersten Nationalräte tanzten an. Ihre Bäuche waren voll-geschwängert mit guten Vorsätzen, ihre fröhlichen Aeuglein verhießen Gutes – die Blau-Uniformierten tippten ergeben an die Müitze. Ein verantwortungsvoller Posten. Man stelle sich vor, wenn einer einmal daneben tippt...

Wir aber suchten den Hintereingang. Dort wartete bereits eine Menschenmenge. Höchst unflätige Bonmots machten die

Runde: «... seid schön still, sonst erwachen alle, bevor sie noch richtig eingeschlafen sind.» Oder «weshalb ist der Furgler so schwer, dass keiner ihn mag...?».

Tante Greti seufzte: «Die hätten uns mit meinem Diadem auch vorne hereinlassen können. Es fehlen eben die wahren Kenner. Das Ganze erinnert mich doch sehr an Mallorca. Dort wartet auch immer alles, bis der Speisesaal geöffnet wird...»

«Jawohl», nickte da eine ältere Dame, «nur gibt's dort ein herrliches Festmenü und hier lediglich Würstchen...»

Ein Herr mit Jägerhut verzog den Schnurrbart: «Meine Damen. Wollen Sie sich bitte benehmen. Sie sind hier schliesslich im Nationalrat...»

«... wir sind ja noch gar nicht drin», nörgelte das Greti. Dann öffnete irgendein Sesam die Türe. Die Tribünen-Meute wurde durchs Nadelöhr geschleust – die Kamele benutzten den Vorder-eingang.

Kurz vor Tante Greti schnappte das Tor zu. Für immer. Die Tribüne war übervoll. Alle wollten die Nationalräte und ihre Neujahrsvorsätze hören.

Da standen wir nun und betrachteten den herrlichen Kronleuchter von aussen. Zumindest haben wir so das Hellste gesehen.

Spät am Abend haben wir die Ständeräte doch noch getroffen. Sie sassen im Café Fédéral. Und sie glühten vom Glühwein.

«Hier trägt ämmel nicht nur die Helvetia eine Fahne...», wetterte das Greti. Es hatte die Niederlage noch nicht ganz verschmerzt. Daraufhin prostete uns ein netter Herr zu. Der gute Mensch hatte Mitleid mit uns Erfolglosen. Er versprach uns das nächste Mal persönlich ins Bundeshaus-Innere mitzunehmen. Und er versprach im neuen Jahr für billigere Fleischpreise zu sorgen. Und er tat überhaupt sehr vielversprechend...

Das tröstete uns ein bisschen. An den vielen Versprechen und Vorsätzen an, muss es doch ein Nationalrat gewesen sein...

-minu

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Wie ich der Presse entnehmen konnte, leidet Luzerns City an einem chronischen Mangel an öffentlichen Bedürfnisanstalten, was namentlich in den Sommermonaten zu einem Gedränge, verbunden mit unzumutbaren Wartezeiten, vor dem Bahnhofsareal führt. Zeigen die Luzerner Behörden kein Einsehen, diesem Uebel langandauernder Verstopfung vor den WCs abzuwehren und den Wartenden etwas Erleichterung zu verschaffen?

Antwort: Im Prinzip schon; in ganz dringenden Fällen, gegen Vorweisung einer Notfallbescheinigung, stehen ab sofort die sanitären Anlagen des Stadthauses zur Verfügung.

Frage: Haben Sie eine Erklärung dafür, weshalb der Bundesrat die Initiative gegen den Verkehrslärm als weitgehend mit seinen eigenen Zielsetzungen übereinstimmend abgelehnt hat?

Antwort: Weil die Initianten mit ihrer Forderung, die Lärm-

grenzwerte von Motorfahrzeugen im Rahmen der technischen Möglichkeiten herabzusetzen, beim Bundesrat nurmehr auf taube Ohren stiessen, da diese höchstens noch imstande sind, Musikgehör für die Autolobby zu empfinden.

Frage: Mit einiger Verwunderung stelle ich fest, dass in letzter Zeit immer mehr Frauen Krawatten tragen, obwohl sich die Männer mehr und mehr vom Zwang des Krawattenknotens emanzipiert haben. Was kann man gegen diese Unsitte tun?

Antwort: Als Ausgleich dazu sollten die Männer vielleicht BHs tragen, deren sich wiederum die Frauen als geschlechtsspezifisches Anhängsel teilweise erfolgreich entledigt haben.

Frage: Im Zusammenhang mit der Travolta-Welle und dem damit verbundenen Discofieber möchte ich Sie fragen: Was ist eigentlich ein Discjockey?

Antwort: Ein Discjockey ist eine Art moderner Psychotherapeut, der sich der musikalischen Schocktherapie bedient, um seiner kontakt-, verhaltens- und gehörgeschädigten Kundschaft dazu zu verhelfen, dass sie in wildem, affenähnlichem Gliederzucken und Tobsuchtsanfällen ihre eigene Identität wiederfindet.

Diffusor Fadinger